

PRÄAMBEL



PRÄAMBEL

Gestiegene Anforderungen an den Klimaschutz durch den weltweiten Klimawandel, ökonomische und infrastrukturelle Anpassungsprozesse, demographischer Wandel – Städte und Gemeinden stehen vor großen und neuen Herausforderungen.

Global betrachtet nimmt der Anteil der Menschen, die in Städten zuhause sind, verstärkt zu. Im Jahr 2008 lebten weltweit erstmals mehr Menschen in der Stadt als auf dem Land. Bis 2050 soll die Zahl der Stadtbewohner nach Prognosen der Vereinten Nationen auf rund 75 Prozent steigen. Die Folgen der Urbanisierung sind gravierend:

- In Städten werden rund 80 Prozent der weltweiten Energieressourcen verbraucht. Damit fallen hier auch die meisten CO₂-Emissionen an.
- Städte in der gemäßigten Klimazone Mitteleuropas erfahren zunehmend Extremwetterlagen. Lange und heiße Trockenperioden beeinträchtigen Wohlbefinden und Gesundheit. Starkregenfälle sowie Stürme und Orkane bringen wachsende Gefahren für Menschenleben und verursachen hohe Schäden bzw. Folgekosten.

In Deutschland ist bereits heute ein insgesamt hoher Verstädterungsgrad erreicht. Doch die Situation ist regional gesehen deutlich unterschiedlich: Während florierende Zentren wie Hamburg oder Düsseldorf wachsen, nimmt die Bevölkerungszahl vieler Städte in strukturschwachen Gebieten kontinuierlich ab, zum Beispiel im Ruhrgebiet und in einigen Teilen Ostdeutschlands.

Entsprechend spezifisch stellt sich die Frage nach einer zukunftsorientierten, nachhaltigen Entwicklung ihrer Freiflächen.

- Wachsende Städte breiten sich potenziell immer weiter in die Umgebung aus: Die Inanspruchnahme von Flächen steigt. Naturräume und Kulturlandschaften gehen unwiederbringlich verloren, mit ihnen die Vielfalt der Arten in Fauna und Flora und die Vielfalt der Lebensräume. Auch die Regenerationsfähigkeit der Luft wird eingeschränkt und die stadtklimatischen Bedingungen verschlechtern sich.
- Städte, in denen die Zahl der BewohnerInnen zurückgeht, stehen vor anderen Herausforderungen: Wie können frei werdende Immobilien und zusätzliche Brachflächen sinnvoll genutzt werden? Wie bleibt eine schrumpfende Stadt für ihre Bewohner attraktiv und wie kann sie neue Bewohner anziehen?

Kurze Wege zur Arbeit, zur Nahversorgung und -erholung sowie nach Hause, ein attraktives Freizeit-, Sport- und Kulturangebot – Menschen wollen im Sinne einer gelungenen Work-Life-Integration in einer vitalen Stadt der kurzen Wege leben bzw. arbeiten und gleichzeitig von viel Grün umgeben sein. Mit dem Wunsch nach mehr Grün in der Stadt wächst auch das Bewusstsein für den Wert von urbanem Grün bei den Bürgern – quer durch alle sozialen Schichten.

Auch Verantwortliche in Politik und Verwaltung erkennen zunehmend: Städtische Grünanlagen sind ein wert- und imagesteigernder Faktor im Wettbewerb um die Ansiedlung von Bewohnern, Unternehmen und Beschäftigten. In vielen Kommunen ist die Lage der Haushalte jedoch angespannt. Nötige Investitionen in die Anlage, Entwicklung und Pflege urbaner Grünflächen werden häufig hinter Ausgaben für andere Positionen, zum Beispiel für Straßen und Verkehrswege, zurück gestellt. Häufiger Grund ist das weit verbreitete Vorurteil, Investitionen in Grün würden keinen bzw. zumindest keinen direkten ökonomischen Nutzen generieren, sondern einseitig Belastungen von kommunalen Investitions- und Verwaltungshaushalten verursachen.

Der Forschungsstand zur ökonomischen sowie zur ökologischen und sozialen Wirkung von urbanem Grün für eine nachhaltige Stadtentwicklung ist sehr lückenhaft, insbesondere im internationalen Vergleich uneinheitlich und aktualisierungsbedürftig. Hintergrund für diese Defizite ist unter anderem, dass sich die deutsche und europäische Forschungsförderung beispielsweise zum Klimaschutz in erster Linie auf industrielle Entwicklungspotenziale konzentriert.

Die staatliche Städtebauförderung in der Zuständigkeit des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (vormals in der Zuständigkeit des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) unterhält zwar mehrere Programme, in denen nachhaltiges Stadtgrün und Freiflächenplanung als Querschnittsaufgabe bei der Entwicklung von Siedlungsräumen integriert sind. Die bereit gestellten Fördermittel wurden in den vergangenen Jahren jedoch erheblich gekürzt, von 612 Mio. € (2002) auf 455 Mio. € (2013). Eigene Förderschwerpunkte und -programme für die Nutzung der Ressource Stadtgrün sind zurzeit weder vorhanden noch geplant. Bürgern und Unternehmen werden zu wenig finanzielle Unterstützung und zu wenige fiskalische Investitionsanreize geboten, um die Nachfrage nach „grünen“ Lösungen, zum Beispiel im Bereich der Dach- oder Fassadenbegrünungen, der Wasserrückhaltung und -wiederverwendung, zu stimulieren. Auch bürokratische Hemmnisse stehen privatwirtschaftlichem bzw. privatem Engagement vielfach entgegen.

Wenn es um die Realisierung von „grünen Städten“ geht, spielt städtisches Grün in Relation zu technischen Lösungen – Maßnahmen zur energieeffizienten Gebäudesanierung, zur Nutzung erneuerbarer Energien oder zur Verbreitung von Elektromobilität – zurzeit nur eine untergeordnete Rolle. Die „grüne Stadt“ wird begrifflich in Folge oft gleichgesetzt mit der CO₂-neutralen Stadt – eine Definition, die deutlich zu kurz greift. Städte mit viel lebendigem Grün sprechen die Menschen – also die hier wohnende und arbeitende Bevölkerung, Gäste, Sportaktive, Touristen – deutlich emotionaler an als Kommunen, die Nachhaltigkeit primär auf technisch-industrielle Lösungen stützen.

Lebensqualität entsteht nicht allein durch die Anwendung hoher technischer Nachhaltigkeitsstandards und die Installation entsprechender Anlagen. Auch die sinnliche und wohltuende Erfahrung lebendigen Grüns in unmittelbarer Nähe schafft die Voraussetzung für eine enge Bindung der Menschen an ihre Stadt. Eine „grüne Stadt“ kann nur dann eine „grüne Stadt“ sein, wenn sie – neben anderen Merkmalen wie CO₂-neutral oder autofrei – wesentlich mitgeprägt ist von einem hohen Anteil an Parks, Sport-, Spiel- und Freizeitanlagen und dabei auch Räume für Naturerleben und Bereiche natürlicher Entwicklung von Flora und Fauna schafft.

Es gilt, die Planung, Ausführung und die Pflege von urbanen Grünflächen als Grundanliegen der Daseinsvorsorge und Baukultur anzuerkennen. Ihr Stellenwert ist mit anderen öffentlichen Belangen wie der sozialen Wohnraumversorgung, leistungsfähigen Verkehrssystemen, einer modernen Telekommunikations- und Energieinfrastruktur oder guten Bildungs- und Sozialeinrichtungen abzuwägen. Qualitätvoll angelegte, entwickelte und gepflegte Grün- und Freiflächen sind in hohem Maße dazu geeignet, die Attraktivität eines Standorts zu steigern und damit die Basis für eine wirtschaftlich gesunde kommunale Entwicklung zu schaffen.

Urbanes Grün kann einen wesentlich größeren, bedeutenderen Beitrag für eine nachhaltige Stadtentwicklung leisten als bisher – dies zu ermöglichen, dafür setzen sich die Unterzeichner dieser Charta „Zukunft Stadt und Grün“ ein.

INHALT UND ZIELE



INHALT UND ZIELE

Städte zukunftsgerichtet zu entwickeln, ist eine komplexe Herausforderung. Um sie zu meistern, sind ganzheitliche Konzepte gefragt, zu denen Experten verschiedener Disziplinen ihren Beitrag leisten – neben Stadtplanern, Landschaftsarchitekten und -gestaltern, Architekten, Soziologen und Medizinerinnen auch Experten für Wasserwirtschaft und Naturschutz, Sport, Geographen und Psychologen, Risikomanager und viele mehr. In den gemeinsam zu erarbeitenden Konzepten kann und muss der Einsatz bzw. die Nutzung von urbanem Grün ein zentraler Ansatz sein, um den negativen Begleiterscheinungen der Urbanisierung wirksam entgegenzusteuern und positive Tendenzen zu verstärken. Deshalb stellt die vorliegende Charta potenzielle Lösungsbeiträge von städtischem Grün in den Vordergrund und leitet aus dem Wissen um dessen nutzenstiftende Wirkung konkrete Forderungen an alle relevanten Akteure in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ab.

Die Charta dient als Basis für eine einheitliche, überzeugende und glaubwürdige Argumentation sowie konkrete gemeinsame Vorstöße und Projekte auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene – mehrerer oder aller Partner. Die in der Charta zusammengefassten Aussagen und Forderungen richten sich vor allem an

- verantwortliche Politiker auf den Ebenen EU, Bund, Länder, Städte und Kommunen
- Verantwortliche in den Verwaltungen
- Wirtschaftsunternehmen und Investoren
- die Mitgliedsunternehmen bzw. Mitglieder der Verbände, Organisationen und Institutionen
- Vereine sowie Bürgerinitiativen, die sich für die Anlage, Entwicklung, Nutzung und Pflege städtischer Grün- und Freiräume einsetzen

Über den Kreis der bisherigen Unterstützer (s. Rückseite) hinaus sind ausdrücklich weitere Partner aus allen Bereichen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft eingeladen, die Charta mit zu unterzeichnen.

HANDLUNGSFELDER



HANDLUNGSFELDER

Hochwertige Grünflächen haben das Potenzial, auf vielfältige Weise zu einer nachhaltigen Stadt- und Metropolentwicklung beizutragen – ein Potenzial, das in seiner Größenordnung weder hinreichend genutzt noch tief genug erforscht ist.

Um die positiven Effekte urbanen Grüns stärker erkennbar und nutzbar zu machen, haben die Unterzeichner dieser Charta insgesamt acht Wirkungs- und Handlungsfelder identifiziert:

- Abmilderung der Folgen des Klimawandels
- Förderung der Gesundheit
- Sicherung sozialer Funktionen
- Steigerung der Standortqualität
- Schutz des Bodens, des Wassers und der Luft
- Erhalt des Artenreichtums
- Förderung von bau- und vegetationstechnischer Forschung
- Schaffung gesetzlicher und fiskalischer Anreize

Die Unterzeichner fordern die Verantwortlichen vor allem in Politik und Verwaltung aber auch in Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft auf, ihr Engagement für die Neuschaffung und Erhaltung von urbanem Grün gezielt zu verstärken. Hierbei ist eine stärkere Zusammenarbeit von Akteuren aus unterschiedlichen Handlungs- bzw. Politikfeldern sowie zwischen Verwaltung einerseits und Organisationen der Zivilgesellschaft, wie z.B. Vereinen, andererseits notwendig.

ABMILDERUNG DER FOLGEN DES KLIMAWANDELS



HANDLUNGSFELD 1

ABMILDERUNG DER FOLGEN DES KLIMAWANDELS

Die besonderen und durch den Klimawandel noch weiter verschärften klimatischen Verhältnisse in Städten lassen sich nicht allein durch den verstärkten Einsatz von erneuerbaren Energien bzw. technischen Lösungen zur Energieeffizienz abmildern. Auch städtisches Grün auf Freiflächen sowie auf Dächern und Fassaden leistet dazu einen wirksamen Beitrag. Mit Hilfe von urbanem Grün wird

- die Wirkung von Starkregen und Temperaturextremen abgeschwächt
- das Mikroklima im öffentlichen Raum bzw. in und um Gebäude verbessert
- der Wärmeinsel-Effekt verringert
- der Energieverbrauch in Gebäuden (vor allem für Klimaanlage) deutlich reduziert
- die Feinstaub- und CO₂-Belastung minimiert

Wir fordern,

- das hohe Potenzial von Vegetation zur Verbesserung der klimatologischen Bedingungen in Städten verstärkt und gezielt nutzbar zu machen, insbesondere
 - die vorhandenen Möglichkeiten zur Abschwächung der negativen Effekte von Starkregen und Temperaturextremen konsequent auszuschöpfen
 - die Feinstaub- und CO₂-Belastung in den Städten weiter zu reduzieren und dafür gezielt urbanes Grün einzusetzen

FÖRDERUNG DER GESUNDHEIT



HANDLUNGSFELD 2

FÖRDERUNG DER GESUNDHEIT

Konsequent miteinander vernetzt bilden kleine und große Grünflächen, begrünte Stadt- und Spielplätze ein wirksames Gegengewicht zu baulich genutzten Flächen in den Städten. Urbanes Grün schafft für die Menschen neue Räume und leicht zugängliche Möglichkeiten für Freizeit und Bewegung, Sport und Naherholung vor Ort.

Städtische Grünflächen verringern gesundheitliche Risiken und leisten einen wirksamen Beitrag zur Prophylaxe möglicher gesundheitlicher Fehlentwicklungen, darunter Herz- und Kreislauferkrankungen, Adipositas, Belastung durch Feinstaub, psychische bzw. Stressbelastungen, Beeinträchtigungen des Wohlbefindens und der Gesundheit durch Lärm und dämmen im Rahmen einer prophylaktischen Wirkung die potenziellen Folgekosten für deren Behandlung ein.

Bürgerinnen und Bürger nutzen ihr Wohnumfeld sowie die Grün- und Freiräume, um sportlich aktiv zu sein. So werden z.B. Parks zu Erholungs- und Sporträumen für die gestresste Stadt und zu Orten für gesundheitspräventive Sportangebote für alle Altersgruppen: Sport im Grünen macht Spaß, ist gesund, festigt soziale Kontakte und entspannt!

Wir fordern,

- gesundheitliche Risiken und Fehlentwicklungen in den Städten frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden
- die vielfältige positive Wirkung städtischen Grüns auf die Gesundheit und das Wohlergehen der Menschen deutlich stärker als bisher nutzbar zu machen
- die Potenziale der Grün- und Freiräume für Spiel, Sport und Bewegung in Kooperationsstrukturen sowie unter Beteiligung von Sportvereinen konsequenter zu erschließen

SICHERUNG SOZIALER FUNKTIONEN



HANDLUNGSFELD 3

SICHERUNG SOZIALER FUNKTIONEN

Grüne Freiräume übernehmen wichtige Funktionen für den sozialen Austausch und Ausgleich vor Ort. Sie sind Begegnungsorte für Menschen unterschiedlichen Alters, Konstitution und Herkunft, mit verschiedenem kulturellen oder religiösen Hintergrund und jeweils eigenen Interessen und Bedürfnissen. Sie tragen zur Entschärfung sozialer Brennpunkte und zur Sicherheit bei.

Grüne Freiräume bieten den Menschen in unmittelbarer Umgebung zu ihrer Wohnstätte attraktive ästhetische und nutzenstiftende Angebote zur Identifikation mit ihrer Stadt bzw. ihrem Quartier. Junge Menschen nutzen sie als Treffpunkt, aber auch für Spiel und Sport. Kindern und Jugendlichen eröffnen sie die Chance, Grün in ihrer unmittelbaren Umgebung erleben und spielerisch erfahren zu können – und so die nötige Sensibilität für die Natur und deren Schutz weiter auszubilden.

Das Bewusstsein der Bürger für den Wert und Nutzen von urbanem Grün wächst zunehmend; das Bedürfnis nach attraktiven, vielseitig nutzbaren Grünflächen ist groß – ebenso die Bereitschaft, sich persönlich dafür zu engagieren. Diese positive Grundstimmung und das hohe Identifikationspotenzial mit städtischem Grün gilt es zu nutzen und weiter zu stimulieren – die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie von Vereinen ist dafür ein wichtiger Schlüssel.

Wir fordern,

- das Potenzial grüner Freiräume als soziale Begegnungsorte und Orte des Naturerlebens verstärkt und zielgerichtet zu nutzen
- durch mehr attraktive, zeitgemäße Freizeit-, Spiel- und Sportangebote in grünen Freiräumen verstärkt auf die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und deren spezifische Bedürfnisse einzugehen
- die Bedürfnisse der Menschen nach attraktiv gestalteten, vielseitig nutzbaren öffentlichen Grünflächen ernst zu nehmen und die Bürger in allen Prozessen zur Planung und Realisierung von städtischem Grün verstärkt einzubinden

STEIGERUNG DER STANDORTQUALITÄT



HANDLUNGSFELD 4

STEIGERUNG DER STANDORTQUALITÄT

Urbanes Grün ist der Motor für eine nachhaltige und positive Stadtentwicklung unter ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Aspekten. Die wertvolle Ressource Natur wird zielgerichtet und verantwortungsvoll zum Wohl heute lebender und künftiger Generationen genutzt. Stadtgrün ist ein zentraler Faktor im nationalen und internationalen Wettbewerb der Regionen, Städte und Gemeinden um die Ansiedlung bzw. die Bindung von Bewohnern, von Wirtschaft und Industrie, von Touristen, Sportaktiven und Gästen.

Industrie- und Gewerbebrachen bergen bedeutende Potenziale für die Anlage von Grünräumen und damit für eine zukunftsorientierte, wertsteigernde Nutzung und eine nachhaltige Stadtentwicklung: Flächen an ehemaligen Industrie- und Gewerbebeständen, an früheren Militärstätten, vor allem in Kommunen, die von Bevölkerungsrückgang betroffen sind. Diese Potenziale für eine zielgerichtete Stadtentwicklung werden vielerorts noch nicht konsequent und kreativ genug genutzt. Innerstädtische Brachflächen können vielfach als Rückzugsräume für seltene Tier- und Pflanzenarten fungieren, die es zu bewahren gilt.

Wir fordern,

- dass die verantwortlichen Politiker im Bund, in den Ländern und in den Kommunen das Potenzial von urbanem Grün als Erfolgsfaktor im nationalen und internationalen Wettbewerb der Städte um Einwohner, Unternehmen, Arbeitnehmer und Gäste erkennen und im Rahmen ihrer jeweiligen Zuständigkeit verstärkt nutzbar machen
- Anzahl und Umfang städtischer Grünflächen zu erhöhen, derart, dass Parks und andere grüne Erholungsstätten für jeden Bewohner einer Stadt fußläufig bzw. mit öffentlichen oder individuellen Verkehrsmitteln gut und in kurzer Zeit erreichbar sind. Der nächste Park sollte entsprechend einer Empfehlung der Europäischen Umweltagentur von jedem Punkt einer Stadt aus nicht weiter als 300 m weit entfernt sein
- Grünanlagen mit Blick auf aktuelle und künftige Anforderungen sowie auf neueste Erkenntnisse der Forschung zu renovieren, artenreich zu gestalten, zu entwickeln und langfristig unter Berücksichtigung spezifischer ökologischer Aspekte zu pflegen
- verstärkt auf intelligente und kreative Weise ehemalige Industrieflächen und Betriebsgelände in den Städten für die Anlage von neuen, attraktiven Grünflächen zu nutzen, dabei jedoch stets auch den Belangen des Artenschutzes und der Umweltbildung Rechnung zu tragen und – wo möglich – auch natürliche Entwicklungsprozesse zuzulassen
- öffentliche, gewerbliche und private Grünflächen zu einem zusammenhängenden Freiflächensystem zu vernetzen
- angesichts zu erwartender Haushaltslagen und im Sinne einer Gleichberechtigung von urbanem Grün gegenüber anderen öffentlichen Belangen entsprechende Umschichtungen im Haushalt vorzunehmen